Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 4

Rubrik: Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

braucht. Die 750 000 t jährlich anfallende Australwolle lassen sich in etwa 3000 verschiedene Typen je nach Qualität, Zucht, Länge,Stil und Klettenhaltigkeit aufgliedern. Die Nachfrage wird auch künftig vorzugsweise auf die Rohwolle in Schweiß konzentriert sein, denn sie verrät dem Verarbeiter am zuverlässigsten, ob sie für seine Zwecke geeignet ist.

Am japanischen Rohseiden-Terminmarkt kam es in der Woche zum 11. März zu einer kräftigen Erholung des Preisniveaus. Dies wird vor allem auf Neuanschaffungen der Verladerfirmen und auf Deckungskäufe zurückgeführt. Die Verladerfirmen berichten auch von guten Verkaufserfolgen nach Europa; das Interesse in den USA-Abnehmerpreisen soll dagegen weiterhin schwach gewesen sein. Die Bestände am Inlandmarkt sind nach vorliegenden Berichten immer noch reichlich, doch macht sich ein fühlbarer Mangel an Exportqualität bemerkbar. Die Preise für Waren von 13/15 Denier, die zu Jahresanfang mit denen für 20/22 Denier nahezu auf gleicher Höhe lagen, wiesen eine beträchtliche Erholung auf, was hauptsächlich auf das Kaufinteresse aus Europa zurückgeführt wurde. Nach vorläufigen Zahlen des japanischen Landwirtschaftsministeriums ist die japanische Rohseidenproduktion im Februar auf 23 665 Ballen gegen 17 767 (revidiert) im Januar gestiegen. Die Auslieferungen auf dem Export- und Inlandmarkt stiegen auf 23 518 Ballen, gegenüber 16 490 Ballen im Januar. Die japanische Regierung kaufte weder im Januar noch im Februar Seide an, verkaufte jedoch 9104 Ballen im Februar gegenüber 2110 Ballen im Januar an die Händler. Die japanische Rohseiden-Holding-Gesellschaft tätigte in den beiden Monaten weder Käufe noch Verkäufe. Die Rohseidenbestände des Marktes umfaßten Ende Februar 15 752 Ballen gegenüber 12 667 Ballen Ende Januar. Die japanische Regierung verfügte Ende Februar über 35 298 Ballen gegenüber 44 402 Ballen Ende Januar.

Kurse

Baumwolle:	17. 2. 1960	18. 3. 1960
New York, in Cent je lb		
greifbare Ware	33,25	33,25
Termin	33,02	32,94
Liverpool in Cent je lb		
Termin	22,05	21,75
Sao Paulo, in Cruzeiros je Kilo	—	80,66
Alexandrien in Tellaris je Kantar		
Ashmouni	75,25	72,93
Karnak	85,20	79,85
Wolle:		
Bradford, in Pense je lb		
Merino 70'	109	111
Crossbreds 58' ∅	88	90
Antwerpen, in Pense je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	83	84,50
London, in Pense je lb		
64er Bradford B. Kammzug	93¾—94¼	98½—¾
Seide:		
New York, in Dollar je lb	4,39/4,60	4,21/4,49
Mailand, in Lire per Kilo	8050/8350	8000/8350
Yokohama, in Yen per Kilo	3190	3100

Mode

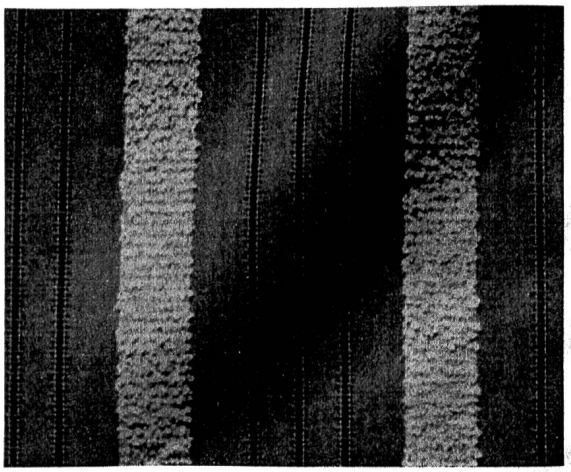
Frühling-Sommer 1960

Von Ita Amherd

Es ist diesmal eine Freude zu konstatieren, daß die drei großen Couturiers in Paris eine ähnliche Richtung eingeschlagen haben und doch jedes Haus einen sehr persönlichen Stil zu wahren vermochte. Was uns am meisten frappierte, war die große Einfachheit und Präzision der Modelle. Man ist vielleicht versucht zu sagen, die Saison Sommer 1960 bringe eigentlich nichts Neues. Sie verfeinert die bereits gefundenen Linien bis zum äußersten, spielt mit den Materialien, läßt sie zwanglos fließen. Diese ruhige Entwicklung ist wunderbar für die Mode. Sie läßt dem Couturier Zeit, seine Ideen auszuarbeiten und leise in die neuen «Avant-garde-Linien» hineinzusteuern, um sie in der nächsten Saison weiterzuentwickeln. Dies ist der richtige Weg für die Couture, und wir empfanden die Ruhe und Entspannung als überaus wohltuend.

Die Farben sind frisch und hell: wenig Schwarz, dafür viele schöne Dunkelbraun, die das Marine etwas zu verdrängen vermögen. Neu ist das «Vert Tige», ein helles Grün, welches wir auch «Apfelgrün» nennen können. Chinesischrot leuchtet exotisch. Neu sind Fuchsia, Korallrot und starkes Türkis alles schillernde, ansprechende Modetöne. Ein neues Blau wurde lanciert — ein intensiver, dunkler Ton —, welches «Universitätsblau» getauft wurde. Die Imprimés sind eher dunkel und diskret. Für den Abend sieht man viel Weiß, Abricot, alle hellen Grüntöne sowie das neue Gauguinrot.

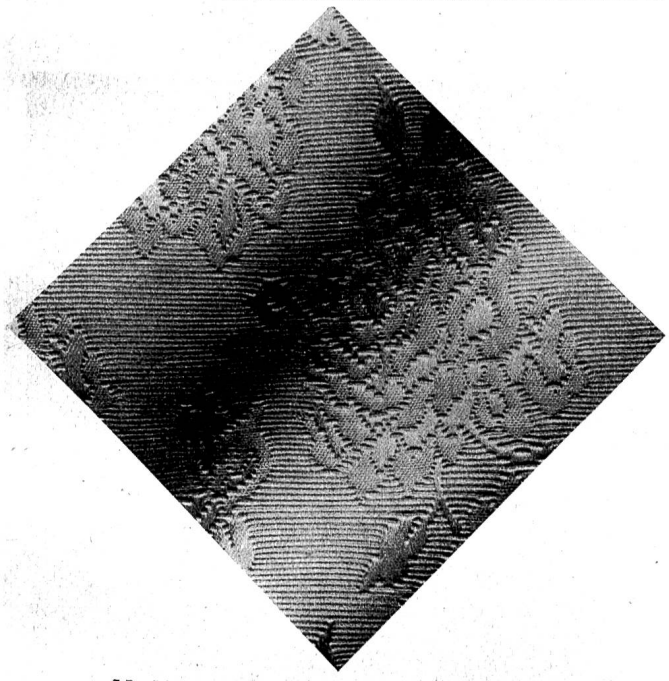
Bei den Tailleurs fällt es auf, daß sie viel eher als «Deux pièces» gedacht sind. Wo sie aber als richtige Tailleurs auftreten, wird die bequeme, lose Form allgemein adoptiert. Viele Modelle sind kragenlos mit halbweitem Jupe. Einige zeigen saloppen Pulloverchararakter, zum Beispiel werden anstatt Knöpfe vielfach Reißverschlüsse verwendet, was dem Ensemble eine sportliche Note verleiht. Balenciaga und Givenchy bekennen sich zum klassischen Schnitt des Tailleurs, wie ihn diese Häuser seit jeher pflegten: weite Kragen, eher kurze Jacken, die sich vorn leicht an den Körper schmiegen, dafür im Rücken loser sind als bisher. Wie immer wurden aber auch jene Ensembles mit Begeisterung begrüßt, bei denen die Jacke über dem sogenannten kleinen Kleid getragen wird.



Frisé-Streifengewebe von «RECO» Reichenbach & Co., St. Gallen
Cliché: Textiles Suisses

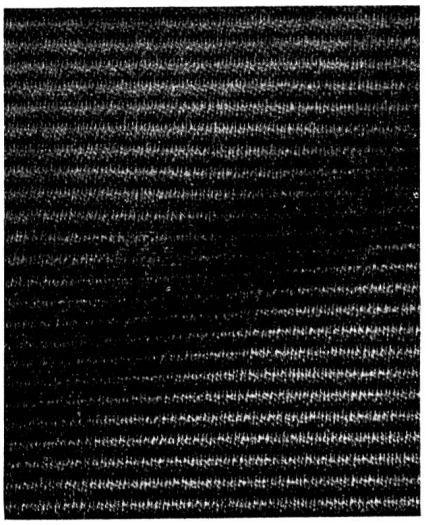
Bei den kleinen Kleidern spürt man sofort den neuen, weichen Stil: der sanft fließende Stoff ohne viel Unterröcke und Unterlagen, wenig Taille, die Brust eher verhüllend, die Hüften kaum angedeutet. Schön sind die einfachen Leinen- und Shantungkleider mit tief sitzendem Gürtel, meist ohne Aermel, sehr locker verarbeitet. Sie wirken leicht und frisch und sind sehr einfach zu tragen. Das schlichte Pulloverkleid mit der verlängerten Taille und dem leicht angezogenen Jupe ist das moderne Kleid für die junge Frau. Für den Nachmittag werden die verschiedenen Tendenzen in reicheren Stoffen weitergeführt. Die Modelle sind oft reich bestickt und gehen in amphorenähnliche Linien über. Bei den Cocktailkleidern fehlt fast durchwegs der weite Jupe. Sie sind extrem einfach, von der typischen Präzision der Silhouette 1960. Givenchy überrascht durch Cocktailkleider mit kleinem Panneaux im Rücken. Daß Balenciaga mit der ihm eigenen Konsequenz bei all seinen Cocktail- und Abendkleidern eine sehr körperbetonte Linie einhält, verwundert nicht. Wir glauben hier eine Tendenz zu erkennen, die sich in der nächsten Saison noch stärker durchsetzen wird.

Die große Neuheit für den Abend sind die sogenannten «Robes de Réception». Sie erinnern an die eleganten Déshabillés der Jahrhundertwende. Man trägt diese Kombination von Morgenrock und Abendkleid zum intimen Empfang und zur kleinen Soirée unter Freunden. Die Schöpfer betonen gerne, daß man damit das «Chez soi» so richtig betonen möchte. Unter den rauschenden, weiten Hüllen aus Organza und Spitzen trägt man ein enges Fourreau oder enge Hosen, die oft bestickt sind.



Modisches Jacquard-Baumwollgewebe von Mettler & Co. AG., St. Gallen
Cliché: Textiles Suisses

Die Abendkleider erscheinen kurz und lang. Die Kurzen wurden meistens mit prachtvollen, reichen Mänteln aus herrlichen Materialien gezeigt. Aléoutienne oder Satin double face sind besonders bevorzugt. Das lange Abendkleid wird uns in schlanker, gewölbter Linie vorgeführt. So begegnet man Nymphenkleidern, die vorn kürzer sind und hinten in einer Schleppe auslaufen, manchmal aber auch fußfrei erscheinen. Große Décoltés erinnern ganz an den Stil alter großer Kulturen: hohe Büsten, durchmodellierter Oberkörper, alles präzis und klar, vorwiegend in Aléoutienne, Organza, Satin Duchesse double face gearbeitet.



Strukturgewebe aus gemischter Wolle von Heer & Cie. AG., Thalwil
Cliché: Textiles Suisses

Die Stoffe sind leicht, oft mit Stuktur: Jersey, Wollleinen. Alle sind fließend und doch niemals flach im Effekt. Leinen und Shantung erscheinen in allen Farben, Shantung mitunter auch genoppt. Schön sind die dunklen Schattierungen wie Dunkel- oder Honigbraun. Man sieht dicke Piqués in starken, satten Farben. Bei den Imprimés überraschen viele exotische Dessins auch auf Organza; Schwarz-weiß-Drucke in linearen Dessins wirken sehr apart. Am Abend bezaubern verschwenderische Aléoutiennes in aquarellhaften Pastelltönen: zartestes Rosa, wolkenhelle Grau. Satin double face wird überall verwendet — ein herrliches Material! Man sieht Guipurekleider und etwas Faille, doch weniger als auch schon. In allen Kollektionen wurden einige vollkommen überstickte Tüllfoureaux gezeigt. Sie sind sehr elegant und einfach in der Linie, so daß die Stickerei zu ihrer vollen Wirkung gelangt.

Dies sind in großen Zügen die Tendenzen von Paris. Am schönsten wäre es, unsere Lieblinge zeigen zu können. Wir freuen uns, all die Ideen zu verwenden und die Damen schön und neu auf den Frühling ausstatten zu können. Eines müssen wir noch betonen: all unsere alten Jupes und Kleider sind zu lang ... also: auf in den Kampf!

«Grieder & Cie.» — Die Firma Grieder feierte mit der diesjährigen Modeschau ein Jubiläum. Vor 50 Jahren veranstaltete der Großvater des heutigen Inhabers die erste Schau an lebenden Mannequins, ein für damals «unerhörtes» Ereignis. Zum 100. Male wiederholte sich nun die Richtunggebung des modischen Zeitgefühls. Herr Peter Grieder erwähnte, daß für das Haus Grieder die geschmackliche Schulung der 450 Angestellten, die ja im Namen des Hauses handeln, ein Gebot sei. Die Grieder-Erzeugnisse müssen sich als «gut — schön — wahr» ergänzen. In diesem Sinne darf auch die Frühlings-Sommer-Modeschau begutachtet werden. Das Haus Grieder & Cie. ist und fühlt sich auch verpflichtet, führend zu sein und erfüllt damit auch eine Mission.

Das besonders Auffallende war die Einfachheit, welche auch für die Trägerin verbindlich ist, denn das Tragen solcher Kreationen muß gekonnt sein. Ein grau-beiges Kleid ist diesbezüglich besonders aufgefallen, das «scheinbar» kaum verarbeitet war. Shantung-Stoffe dominierten in dezenten Farben, wobei den Brauntönungen der Vor-

rang eingeräumt wurde, wie überhaupt braun in verschiedenen Abstufungen auf allen Kleidungsstücken lanciert war, vom Breitschwanz bis zu den Mänteln und Kleidern. Als freudiger Kontrast leuchteten Fuchsia, Korallenrot und Apfelgrün. Für lange, weite Abendkleider wurde Aléoutienne in weiß, ciel und vert-nil gezeigt. Eine interessante Ergänzung fand die Veranstaltung durch die Vorführung von Herrenmänteln und -Anzügen. Frau Ita kommentierte diese Einlagen mit der Aeußerung, daß auch der Herr sich elegant kleiden «soll», — man könne nicht genug von Eleganz sprechen —, was mit großem Beifall aufgenommen wurde.

«Rose Bertin». — Die gezeigte Kollektion von 60 Modellen an der Frühling-Sommer-Modeschau für 1960 war ein Strauß herrlicher Kreationen. Die Schöpfer des Hauses «Rose Bertin» verstehen es vortrefflich, mit ihren Erzeugnissen eine besondere Atmosphäre zu schaffen. Auch diesmal waren es wieder die Gewebe und Qualitäten, denen sich Schnitt und Form einordneten. Diese Tatsache beweist die Beherrschung der wahren Kunst der Haute Couture.

In der großen Auswahl der aparten Stoffe dominierten die konventionellen Materialien wie Baumwolle, Wolle und Seide. Gerade der Seide — dieser edlen Faser — wurde weiter Raum gegeben, und ihr erwies das Haus «Rose Bertin» eine besondere Referenz. Neben Taffetas, Failles Ottomanes, Cloqués fand ein Ombré in brauner Tönung starken Anklang. Braun und Beige waren stark vertreten, aber die Farbpalette war farbenfroh, mit interessanten Kombinationen und Kontrasten wie bleu turquin, jaune soleil, bleu myosotis, vert amande. Alles war auf helle Tage — auf Printemps/Eté — ausgerichtet!

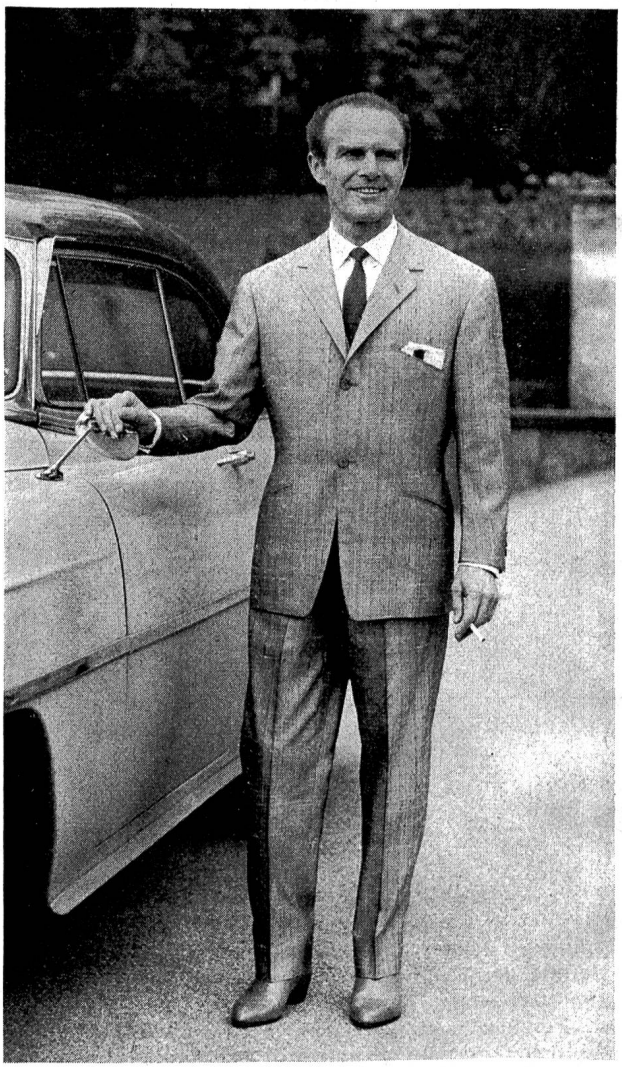
Das Maßschneider-Gewerbe zeigte die Herren- und Damenmode 1960

Der Zentralverband Schweizerischer Schneidermeister führte am 27. Februar 1960 im Kongreßhaus Zürich und am 4. März 1960 im Hôtel des Bergues in Genf Modeschauen durch. Die Besucher von solchen Veranstaltungen sind sich gewöhnt, jeweils hübsche Mannequins über den Laufsteg schreiten zu sehen, welche die schönen Erzeugnisse der Damenkleider-Kreateure präsentieren. Diesmal wurden vorwiegend Herrenkleider gezeigt, die von 50 schweizerischen Maßschneidermeister-Ateliers hergestellt wurden. Vorgeführt wurden sie durch die Schneidermeister selbst oder deren Angestellte, wodurch die ganze Veranstaltung einen intimen und herzlichen Charakter erhielt. Diese Demonstration fand eine Ergänzung durch einige Damen-Tailleurs und Mäntel. Abschließend an diese bunte Schau von rund 100 Herren-Modellen fand ein reizendes Cocktail-Kleid in Lamé, vorgeführt durch die Gattin des Präsidenten des Schweizerischen Schneidermeisterverbandes, rauschenden Applaus. Die Stoffe selbst stammten aus schweizerischen Webereien; Stoffe aus Wolle, Chemiefasern und reiner Seide, welche hier in fairem Wettstreit standen.

Der Präsident der Modekommission, Herr Meier, welcher mit Herrn Daetwyler für die Veranstaltung verantwortlich war, erklärte eingangs, daß laut des amerikanischen Modeheftes «Esquire» die Schweiz den europäischen Herren-Modestil kreiere. In diesem Sinne präsentierten die Modelle die «Silhouette 1960», abgeleitet aus Bell-line und Jet-line, und wiesen auf die besondere Stilart der Herrenkleidung hin. Der Publizität entsprechend stammt die Bell-line aus England, und zwar aus dem Jahre 1957; von ihr wurde in Amerika eine jugendliche Form adaptiert, die unter dem Namen Jet-line bekanntgemacht wird. Diese Linie soll gewissen Düsenflugzeugen, deren Hinterteil sich drachenförmig erweitert, nachgebildet worden sein.

Auch die Modekommission der Schweizerischen Schneidermeister hat sich nun um diese Stilinterpretation für Frühjahr/Sommer 1960 bemüht und an dieser Schau wie folgt verwirklicht: Schlankere, anliegendere Brust- und Schulterform, aufgelockerte Hüft- resp. Saumpartie, lange Schlitze, nach oben verschobene Knopfpartie beim dominierenden Zweiknopf-Einreiher, schlanker Kantenabstich, noch schmale, doch nicht zu schmale Revers, schräge Taschen, Hose zu Tagesanzügen stets ohne Aufschläge.

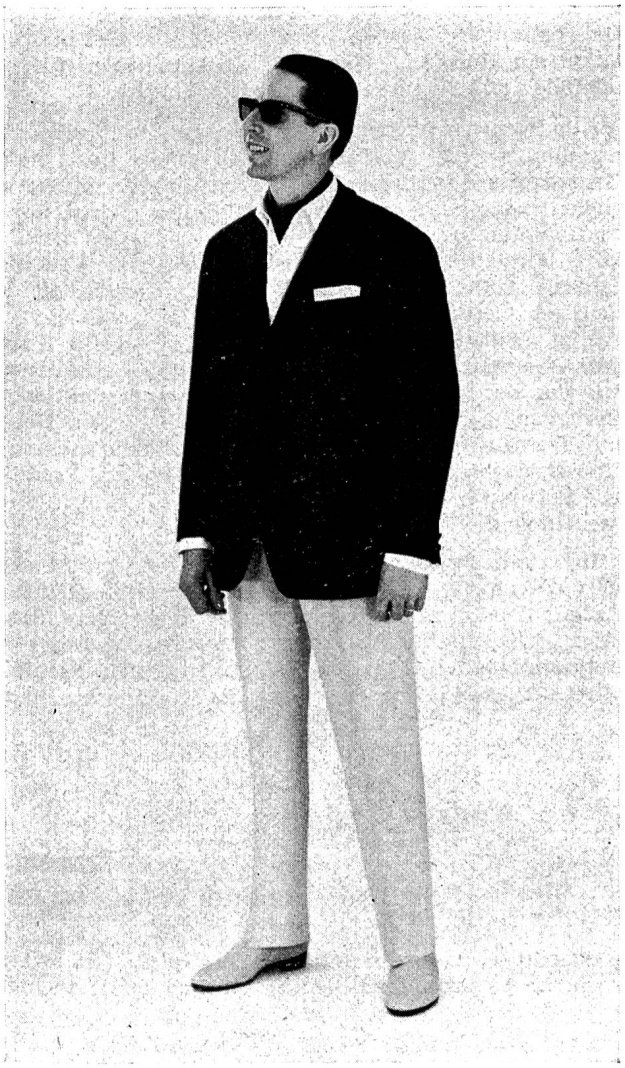
Aus der reichen Schau erwähnen wir folgende Modelle: Ein Damen-Reitanzug aus Hussard-Antiroc von H. Berger S.A., Eclépens, wie auch ein Fischeranzug aus reinwollener Gabardine von F. & E. Stucki's Söhne, Steffisburg, eröffneten die Kollektion. Ein Blazer in reiner Seide von E. Schubiger & Co. in Uznach wurde mit einer passenden seidenen Hose von Bosshard-Bühler & Co. AG., Wetzikon, ergänzt. Ein Autoanzug in Kammgarn-Twist von der Tuchfabrik Wädenswil AG. dokumentierte dessen praktische



Reinseidener Sommeranzug in beigem Shantung, dessen Streifendessin durch Noppen unterbrochen wird. Gewicht des Materials: 130 g per Meter, bei 80 cm Breite. Der Anzugstil zeigt die Schlankwirkung der Linie für 1960.

Verwendungsmöglichkeiten. Dann erfreuten zwei Damenmäntel, einerseits mit Mouline-Effekt und anderseits in Boucléfantaisie, der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen die Besucher. Ein moderner Jünglingsanzug aus kariertem Kammgarn von Gugelmann & Co. AG., Langenthal, wurde sehr beifällig aufgenommen — besonders die Jacquard-Phantasieweste von der Seidenweberei Winterthur. Die Firma Hefti & Co. AG., Hätzingen, zeigte einen gefälligen einreihigen Sommeranzug in gestreiftem Flanell, und Paul Reis & Co., Zürich, präsentierte einen einreihigen Tagesanzug in Pepita-Muster aus 55 % Terylene und 45 % Wolle. In gleicher Materialzusammensetzung zeigte die Kammgarn-Nouveautés AG., Uznach, einreihige Sommeranzüge. Ein klassisches Damen-Tailleur in blauem Kammgarn-Cord der Wollweberei Rothrist AG. fand großen Anklang, wie auch ein zweireihiges Tailleur in «pure soie» von Heer & Co. AG., Thalwil. Durch die Kammgarnweberei Bleiche AG., Zofingen, wurde aus Trevira-Kammgarn mit 45 % Schurwolle ebenfalls ein einreihiger Sommeranzug gezeigt. Einem Frühjahrs-Complet in Phantasie-Kammgarn von der Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen/Turbenthal AG. folgte ein seidener Sommeranzug, stahlgrau, in Doppi-Shantung von Stehli-Seiden AG., Zürich. Ein weiterer einreihiger Seidenanzug, azur, von Weisbrod-Zürrer Söhne, Hausen a. A., und ein solcher der AG. Stünzi Söhne, Horgen, dokumentierten die vorzügliche Eignung der reinen Seide für Herrenanzüge. Ein Smoking aus reiner Seide von der Firma Hirzel & Co. AG., Zürich, und ein Herren-Abendmantel aus 60 % Seide und 40 % Wolle von Weisbrod-Zürrer Söhne bildeten den glanzvollen Abschluß.

Die Attraktion dieser glänzenden Modeschau waren zweifellos die Herrenanzüge in reiner Seide, die alle vom fachkundigen Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden.



Die ideale Sommerkombination für Ferien und Strand. Blazer in dezent gestreifter Seide, gezwirnt, in hellbraun und dunkelbraun. Die Hose 100 % Tussah-Seide écru.

Kleine Zeitung

Textiler Sprach-Wirrwar

Von H. Heiner

Das rasche Vordringen der Synthesefasern — begleitet von Strukturverschiebungen — eröffnet neue Perspektiven für den Absatz von Textilien in der ganzen Welt. Verschiedene Fachbereiche fordern bereits eindringlich eine Eindämmung des «babylonischen Sprach-Wirrwarrs» besonders bei den Chemiefasern. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß die internationalen Verhandlungen über eine Kennzeichnung der Behandlung von Textilien beim Waschen Bügeln und chemisch Reinigen in Kürze zum Abschluß kommen werden, da man insbesondere beim Angebot von neuen Chemiefasern und Mischgeweben mit bereits über 200 verschiedenen Namen eine schriftliche Erklärung über Material oder Behandlung der Textilien noch meist vermißt. Aber auch die traditionsgebundenen Bezeichnungen der einzelnen Textilzweige scheinen problematisch und zum Teil überholt zu sein. Die Seidenindustrie z. B. verarbeitet heute nur noch rund 4 % reine Seide, aber in der Hauptsache «Kunstseide» (dieser Begriff ist bereits auch wieder überholt), Zellwolle, Baumwolle, Wolle und vollsynthetische Garne, wie Perlon, Dralon, Trevira usw. Die Seiden- und Samtindustrie hat in diesem Jahr in einer Marktuntersuchung «Das Kleid im Urteil der Frauen» über die Einstellung des Verbrauchers zu dem vieldeutigen Begriff «Seidenkleid» aufschlußreiche Antworten erhalten. 63 % verbinden mit «Seidenkleid» eine Rohstoff- und Gewebebezeichnung, 25 % ein Erscheinungsbild (festlich, elegant, glänzend). Von den 63 % verstehen 38 % hierunter reine Seide, 11 % reine Seide und Kunstseide, 9 % Kunstseide.

Man muß diese heute brennenden Probleme der Bezeichnungen auch historisch sehen. Von den rund 60 Jahren, die die Chemiefaserindustrie überhaupt alt ist, sind 50 Jahre im ganzen ruhig und normal verlaufen, die letzten 10 Jahre brachten aber sich überstürzende Entwicklungen. Im Ausland, insbesondere in den angelsächsischen Ländern, wurde aus der Bezeichnung «artifical silk» (Kunstseide) «rayon». Im Deutschland der dreißiger Jahre wurde eine Verfügung von höchster Hand dekretiert, daß der international eingeführte Begriff «Stapelfaser» durch «Zellwolle» ersetzt wurde. Bald behaupteten in den USA die Hersteller nach dem Azetatverfahren, daß ihr Produkt kein «Rayon», sondern «Azetat» sei. Als Oberbegriff schuf man in diesen Ländern den Begriff der «man-made fibres», ein Wort, das sich in die deutsche Sprache kaum übersetzen läßt. In Deutschland kam es zu einem Prozeß über das Wort «Seide». Auch hier hatte man in der Zwischenzeit aus Anpassungsgründen an die internationale Bezeichnungsordnung «Rayon-Rayonne» das Wort «Kunstseide»